

Fleisch, daß es dich nicht mit seiner Last zu Boden drücke. Wo du denn auch weilst: Gott kennt die Seinen und ist denen nahe, die in Wahrheit zu ihm rufen."

„Bergib meiner Strenge, hochgeehrtester Greis! Bergib meinem Eiser! Gestatte mir meinen Haß gegen die tödtliche Pest auszusprechen! Gestatte mir dein theures Haupt vor der drohenden Gefahr — sei's auch mittelst bitterer Medizin — zu befreien! Ich hoffe mit der Gnade unsers Herrn Jesu Christi auf deine Rückkehr mit aller Sehnsucht, mit der ich dich liebe. Ich liebe dich wegen deiner herrlichen Naturanlagen, wegen deiner wissenschaftlichen Bildung, deiner Urbanität, deinen ausgezeichneten Tugenden und insbesondere deswegen, weil du mich durch so viele Freundschaftsdienste dir verbindlich gemacht hast. — Du machst mich unendlich glücklich, wenn du in dich gehst. Wo nicht so soll — diese Handschrift ist Zeuge — Gott richten zwischen mir und dir. Dein Blut aber komme über dich selbst."

„Leb' wohl! Dein, um deine Seligkeit besorgter Champian.“

Die Hoffnung Champian's wurde getäuscht. Bischof Cheney kehrte nicht wieder.

II. Von der Glückseligkeit der Heiligen, wie der heilige Bernhard sie darstellt.

Die Feier des Festes zu Ehren aller Heiligen gab dem heil. Bernhard Anlaß, in etlichen Vorträgen von ihrer Glückseligkeit zu seinen Ordensbrüdern zu reden und vor ihren Augen die Leiter aufzurichten, auf welcher der gesammte Chor der Heiligen zum Himmel aufgestiegen ist, damit sie um so eifriger ihren Fußstapfen folgen, mit innigerer Sehnsucht nach ihrer Gesellschaft verlangen und mit desto größerer Ehrerbietung sich ihrer Fürbitte empfehlen möchten. Hiebei aber will er nicht seinen eigenen

Muthmaßungen Raum gönnen, sondern einzig auf die heiligen Bücher achten und auf ihre Zeugnisse sich stützen¹⁾.

¹⁾ Sermo II. 1. in festo omn. Sanctorum. So entschieden hier der heil. Bernhard für sich in Anspruch nimmt, den wahren Sinn der heiligen Schriften gefunden zu haben, so weicht er doch serm. IV. 1, 2. omn. Sanct. wieder hievon zurück, wo er zum wiederholten Male auf die Ruhe der heil. Seelen nach ihrem Abscheiden, auf ihre Ruhe im Schoße Abrahams und unter dem Altare, d. h. auf die Anschauung der Menschheit Christi (forma servi) zu sprechen kommt, während er die Anschauung der Gottheit Christi (forma dei) den Heiligen erst nach der Auferstehung der Leiber zu Theil werden lässt. Er schickt nämlich dieser Abhandlung die Worte voraus: „Tempus est, ut jam dicamus, quod de eo nobis sentire datum est, sine praejudicio sane, si cui forte aliter fuerit revelatum“ und „pro meo sapere“, um gleichsam aufmerksam zu machen, daß er sich in dieser seiner Auslegung nicht sicher fühle. Und wirklich hat nachmals die Kirche bestimmt: „Animas sanctorum . . . post D. N. I. Ch. ascensionem in coelum . . . videre divinam essentiam visione intuitiva et etiam faciali, nulla mediante creatura in ratione objecti visi se habente, sed divina essentia immediate se nude, clare et aperte eis ostendente.“ So Benedikt XII. in seiner Constitutio „Benedictus Deus“ ddto 4. Cal. Febr. 1336. (Denzinger Enchirid. Symb. et Definit. Edit. II. Würzburg 1854). Darum haben Manche es auch versucht, die Ansicht des heiligen Bernhard mit der gegenwärtig bestimmten vorliegenden Lehre der Kirche in Einklang zu bringen; zu diesen gehört insbesonders Murratorius in seinem Werke „de paradiſo regnique coeleſtis gloria, non exspectata corporum resurrectione etc.“ c. 19. Venetiis 1733 II. edit. Man führt zu diesem Behufe Stellen an aus den im Verlaufe dieser Darstellung citirten Schriften, durch welche der heil. Bernhard gewiß einen hohen Grad von Seligkeit bezeichnet wissen will, aber die Anschauung Gottes als solche (intuitiva divinae essentiae visio) sind wir nicht berechtigt, in diesen Worten zu suchen. Auch andere Schriften werden herbeigezogen, wie z. B. die sermones de R. Malachia und de S. Victore, wo es offen ausgesprochen ist, daß diese Heiligen die Anschauung Gottes genießen. Auf deren Grund hin meint man, der heil. Bernhard habe späterhin seine Ansicht geändert; doch hätte man vorerst darthun müssen, daß derlei Schriften sämtlich aus späterer Zeit datiren, ein Beweis, welchen mit Sicherheit herzustellen kaum gelingen dürfte, mit Ausnahme der sermones de S. Malachiae, deren Auffassung nur in seine letzten Lebensjahre fallen kann. Außerdem fragt es sich, ob die Stellen, wo er insbesondere von der Glückseligkeit der Heiligen spricht, durch jene aufgewogen würden, wo er nur allgemein und gelegentlich davon handelt? Kurz die angeführten Gründe lassen sich zum mindesten wieder wankend machen. Nothwendig aber ist eine Vertheidigung des heil. Bernhard nicht. Damals lag diese Frage von Seite der Kirche noch nicht so entschieden vor; die Erörterung derselben nach dieser Seite hin könnte also

Wenn es nun gleich den Anschein hat, als wollte der heil. Kirchenlehrer nur von denjenigen Heiligen sprechen, die bereits der seligen Ruhe theilhaftig sind, so belehrt uns doch schon die zweite, vollends aber die dritte Rede (und die zweite, dritte und vierte Rede sind, wie sich theils aus ihrem Eingange, theils aus ihren Schlußworten unzweifelhaft ergibt, in ununterbrochener Folge gehalten worden), daß er auch jene heil. Seelen, die noch auf Erden wandeln, mit in Betracht zieht. In der fünften Rede zu eben diesem Feste aber sagt er geradezu, es sei dieses das Fest aller Heiligen, sie mögen nun schon im Himmel oder noch auf Erden sein¹⁾.

Allein wenn auch das Fest allen Heiligen gemeinsam ist, so ist doch, weil eben unter den Heiligen ein großer Unterschied obwaltet, die Art der Festfeier nicht gleichförmig²⁾. Was nämlich die heil. Seelen anbelangt, so wie das ihnen zukommende Maß von Glückseligkeit, so unterscheidet man hierin drei Abstufungen:

Auf der ersten Stufe stehen jene heil. Seelen, die noch im vergänglichen Leibe — in Gezelten wohnen; ihr Antheil ist das durch Mühe und Kampf erworbene Zeugniß eines guten Gewissens.

Den zweiten Rang nehmen jene heil. Seelen ein, die ihren Leib bereits abgelegt haben; sie genießen in den Vorhöfen des Herrn eine felige Ruhe.

In dritter Reihe werden die Seelen stehen nach ihrer Vereinigung mit den verherrlichten Leibern; sie werden sich im Hause Gottes der vollendeten Seligkeit erfreuen³⁾.

keinen gerechten Ansioß erregen und der heil. Bernhard hat als alzeit gehor-
samer Sohn der Kirche im voraus genug gethan mit der Erklärung, daß er
durch Kundgebung seiner Ansicht der Ansicht anderer weder vorgreifen, noch
entgegentreten wolle, zumal in seinen übrigen Schriften sich auch Stellen finden,
die mit der nun bestimmt ausgesprochenen Lehre der Kirche vollkommen über-
einstimmen.

¹⁾ Serm. V. 1. omn. Sanct.

²⁾ Serm. V. 1. omn. Sanct.

³⁾ Serm. III. 1. omn. Sanct.

I.

Quam dilecta tabernacula tua, Domine virtutum ¹⁾. Alle Gerechten, die noch im Fleische wandeln, wohnen in Gezelten. Gleichwie die Gezelte tragbar sind, wohl ein Dach, aber keine Grundfeste haben: so erkennen auch die Gerechten in dieser Welt nicht ihre festgegründete, bleibende Stätte, sondern suchen die Stadt auf, welche in der Höhe ihre Grundfesten hat; die Gnade Gottes ist ihr Schirmdach und ihre Stütze der Glaube, der es nicht mit Erdischem, sondern mit dem Ueberirdischen zu thun hat ²⁾.

Unter Gezelten aber leben Arbeiter und Krieger ³⁾. So lange der Mensch im sterblichen Leibe seinem Herrn dient, gibt es für ihn keine Ruhe wegen der Gefahren, die noch seinem ewigen Heile drohen; einerseits beunruhigen ihn die Versuchungen, andererseits ängstigt ihn die Furcht vor dem Falle. Non est nobis collectatio adversus carnem et sanguinem tantum, sed adversus principatus quoque et potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiae in coelestibus ⁴⁾. Qui stat, videat, ne cadat ⁵⁾. Es gibt für den Menschen keine Ruhe wegen der mühevollen Kämpfe, die er unaufhörlich zu bestehen hat. Ego sic curro, non quasi in incertum; sic pugno, non quasi aërem verberans; sed castigo corpus meum et servituti subjicio ⁶⁾. Dergleichen Worte tönen aus einer Kriegstrompete, das sind Worte eines wackeren Streiters ⁷⁾.

Doch gesetzt auch, daß wegen der vielfältigen Gefahren, die von Nah und Fern drohen, vielfältige Wachsamkeit erforderlich

¹⁾ Psalm. 83, 1.

²⁾ Serm. 78. de diversis.

³⁾ Serm. 78. de div.

⁴⁾ Ephes. 6, 12.

⁵⁾ I. Cor. 10, 12.

⁶⁾ I. Cor. 9, 2.

⁷⁾ Serm. II. 2, 3. omn. Sanet.

ist, daß es, wo es so viele Kämpfe nach Außen gibt, im Innern an Furcht nicht gebrechen darf: so ist ja eben diese Furcht, die Furcht Gottes, schon der erste Schritt zur Glückseligkeit¹⁾. Timete Dominum omnes sancti ejus²⁾. Beati omnes, qui timent Dominum, qui ambulant in viis ejus³⁾. Die unmittelbare Folge des Wandels in der Furcht Gottes ist aber die Freude eines guten Gewissens. Gloria nostra haec est, testimonium conscientiae nostrae⁴⁾. Weil aber nur der bewährt ist, den Gott empfiehlt, so versteht der heil. Bernhard unter dem Zeugniß des Gewissens, dessen der Apostel sich rühmt, jenes Zeugniß, welches der Geist der Wahrheit durch dasselbe ausspricht, der Geist, der uns zu Kindern Gottes macht, der an unserer Seite steht und, hocherfreut über unsern Muth, unsere Heldenhaten belobt, wie ein König den Streiter, der für seine Liebe und Ehre mannhaft sich schlägt, der Geist, welcher den Sieg in nahe Aussicht stellt, zu feurigerem Kampfe spornt und hiefür den bereit gehaltenen Lohn, die ewige Krone, verheißt. Die Auserwählten Gottes genießen also auch hier schon Freude, doch sind es die Erstlinge der Freude, die sie dem Geiste Gottes verdanken; sie freuen sich im Geiste Gottes, der durch seine Kraft ihre Schwachheit unterstützt und durch sein Zeugniß ihren Kleinnuth aufrichtet⁵⁾.

Dies ist das verborgene Geschlecht der Heiligen, die noch dienen und kämpfen, die noch laufen, ohne erreicht zu haben, solche, die gemäß der Auserwählung zu Heiligen berufen sind. Diese Heiligen sind, da Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist, Gott allein bekannt; ihr Fest wird im Herzen Gottes und von den zu ihrem Dienste bestimmten Engeln gefeiert⁶⁾.

¹⁾ Serm. V. 5. omn. Sanct.

²⁾ Psalm. 33, 10.

³⁾ Psalm. 127, 1.

⁴⁾ II. Cor. 1, 12.

⁵⁾ Serm. II. 5. omn. Sanct.

⁶⁾ Serm. V. 2. omn. Sanct.

II.

Coneupisit et deficit anima mea in atria Domini ¹⁾. Jene gerechten Seelen, die den beengenden Leib abgelegt haben, nehmen jene geräumigen Vorhöfe, die nahe am Hause des Herrn sind, beim Scheiden aus der Welt auf, um ihrer nach beschwerlichen Kämpfen in lieblicher Annehmlichkeit zu pflegen. Die Vorhöfe haben kein Dach, weil die darin weilenden Seelen noch Zuwachs erwarten durch die Auferstehung ihrer Leiber; doch gleichwie die Vorhöfe Grundfesten haben, so sind auch diese Heiligen bereits fest gegründet in der Liebe Gottes, so daß sie nicht mehr fallen können ²⁾. Stantes erant pedes nostri in atriiis tuis, Jerusalem ³⁾. Sie sprechen zu sich selbst: Convertere, anima mea, in requiem tuam, quia Dominus benefecit tibi, quia eripuit animam meam de morte, oculos meos a lacrimis, pedes meos a lapsu ⁴⁾. Das sind Worte, welche vollkommene Sicherheit, unermessliche Seligkeit verrathen; es ist die Stimme der Danksgung und Freude, der Ruf eines Triumphirenden oder doch desjenigen, der siegreich aus dem Kampfe heimkehrt und den Tag des großen Triumphes in Freude und Ruhe erwartet ⁵⁾.

Während die Heiligen, so lange sie auf Erden leben, im Geiste Gottes sich freuen, so erfreuen sie sich, wenn die Zeit des Kampfes vorüber ist, in ihrem Geiste, in ihrem Herzen. Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine; dedisti laetitiam in corde meo ⁶⁾. Sie frohlocken aber in dreifacher Freude:

1. Sie erinnern sich ihrer vollbrachten Tugendwerke; sie überdenken ihre Jahre in der Süßigkeit ihrer Seele,

¹⁾ Psalm. 83, 1.

²⁾ Serm. 78. de div. cfer serm. IV. 5 in dedic. ecclcs.

³⁾ Psalm. 121, 2.

⁴⁾ Psalm. 114, 7, 8. cfer psalm. 123, 7.

⁵⁾ Serm. II. 2. omn. Sanct.

⁶⁾ Psalm. 4, 7.

freuen sich der Tage, an denen sie Demüthigungen erfuhrten und Uebles erlebten, blicken mit Verwunderung auf die Gefahren, denen sie entronnen, auf die Mühen, die sie überwunden, auf die Kämpfe, die sie unter dem Beistande Gottes siegreich bestanden haben und nunmehr frohlockend im Herrn jubeln sie mit den Worten des 123. Psalms¹⁾.

2. Sie sind nicht bloß frei von jeder Sünde, von der Strafe für die Sünde, sondern auch von der Furcht und Gefahr des Rückfalles. Die Reinheit des Gewissens, die nicht mehr getrübt, die Sicherheit, die nicht mehr gestört werden kann, dies ist das wohlthuende Rässen für die Seele, auf dem sie mittlerweile angenehm und glückselig ausruht; ein Bett, das sie nicht mehr mit Thränen benezt, weil Gott jede Thräne von ihren Augen wischt; ein Lager, an welches sie nicht mehr Schwachheit fesselt, weil sie alles Hinfällige abgelegt hat; ein Gemach, wo sie nicht mehr von Neue zerknirscht wird, wo sie nicht mehr vom Stachel des Kummers gepeinigt sich hierhin und dorthin wendet; denn sie hat das Land, wo Disteln und Dornen sprossen, bereits hinter sich.

3. Sie leben in der sicherer Erwartung ihrer Vollendung, der Vollendung ihrer Seligkeit. In pace in id ipsum dormiam et requiescam, quoniam tu, Domine, singulariter in spe constitisti me²⁾. Sie schwanken also nicht mehr, wie früher, bekümmert und ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung, sondern in unzweifelhaftem Glauben erwarten sie voll seliger Hoffnung die Ankunft der Herrlichkeit ihres großen Gottes und Heilandes, der ihre Leiber auferwecken und umgestalten wird nach der Herrlichkeit seines eigenen Leibes³⁾.

Dies ist der Inbegriff alles dessen, womit sich die Heiligen in diesem Zustande der Glückseligkeit beschäftigen und die Betrach-

¹⁾ Cser II. Tim. 4, 7.

²⁾ Psalm 4, 9. 10.

³⁾ Serm. II. 4, 5, 6, 7. omn. Sanct.

tungen, denen sie hingegeben sind, verschaffen ihnen grösseres Vergnügen, als daß wir es zu fassen oder auszusprechen vermöchten. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Amodo dicit spiritus, ut requiescant a laboribus suis; opera enim eorum sequuntur illos¹⁾. Dies ist das erste Festkleid, die stola prima, die glückselige Ruhe der Seelen; sie ruhen unter dem Altare, d. h. sie schauen die Menschheit Christi, welche auch die Engel mit Staunen und Bewunderung betrachten²⁾; sie sind aufgenommen in den Schoß Abrahams; denn so wie die frommen Altväter in der Vorhölle voll des Trostes im Glauben ruhten und in der Erwartung, bis der Verheizene kam und durch seinen Tod das Himmelreich erschloß: so ruhen auch die heil. Seelen als Nachkommen der Patriarchen glückselig im Himmel in Gesellschaft dieser heil. Väter, bis der Heiland abermals erscheinen wird³⁾.

Groß ist also diese Glückseligkeit, unermesslich die Freude dieser heil. Seelen. Quam magna multitudo dulcedinis tuae, quam abseondisti timentibus te! Doch fügt der Psalmist hinzu: Perfecisti eis, qui sperant in te, in conspectu filiorum hominum⁴⁾. Ueberschwenglich ist die Fülle der verborgenen Süzigkeit, aber noch nicht vollkommen, bis zu dem Tage, welcher Alles ans Tageslicht fördern wird. Es ist mehr Befreiung vom Nebel, als Vergeltung des Guten, außer daß wir in Anbetracht des harten Menschenlooses schon das Wegfallen des Nebels für ein großes Gut ansehen; doch eben daraus, daß wir Befreiung vom Elende schon für Seligkeit halten, können wir ermessen, wie weit wir noch vom höchsten Gute weg sind. Trotz dem also, daß diese Heiligen vielfältige Freude in ihrem Herzen genießen, so ist sie

¹⁾ Apoc. 14, 13.

²⁾ Cfer Apoc. 6, 9.

³⁾ Serm. II. 7, 8. omn. Sanct.

Serm. III. 1. omn. Sanct.

Serm. IV. 1, 2. omn. Sanct.

⁴⁾ Psalm. 30, 20.

doch nicht vollständig, bis der Herr sie mit der Freude erfüllen wird, die mit seiner Anschauung verbunden ist. Sie ernten wohl bereits den Lohn für die Werke ihrer Hände; doch ihre Werke loben sie unterdessen erst an den Pforten, bis Gott selbst einem Jeden sein Loos zuerkennen wird¹⁾. Bis diese Seelen eingehen in die Ruhe des Herrn, kehren sie zu ihrer Ruhe zurück²⁾. Sie danken Gott für die Glückseligkeit, in der sie bereits ruhen, bitten aber und rufen noch um die Vollendung, die sie erwarten; zur Danksagung sind sie wohl gelangt, aber noch nicht zur Lobpreisung³⁾.

Zur Ruhe nun gehen die heil. Seelen sogleich ein, wenn sie des Leibes sich entledigt haben; zur vollkommenen Herrlichkeit erst dann, wenn sie mit den auferstandenen Leibern wieder vereinigt sein werden. Weil sie aber, obwohl gänzlich frei von irdischem Elende, doch nur eine mangelhafte Seligkeit genießen, bis sie ihre Leiber zurückhalten: so sehnen sie sich nach der Auferstehung; doch sie haben den Befehl auszuharren, bis sie, so wie die Gottlosen durch doppelte Zermalmung vernichtet, mit doppelter Seligkeit gekrönt werden⁴⁾; denn Gottes Stimme ruft ihnen zu: Sustinite modicum tempus, donec impleatur numerus fratrum vestrorum⁵⁾.

Wie kommt es denn, daß die Seelen, welche Gott mit seinem Bilde bezeichnet, mit seinem Blute erlöst hat, nach dem elenden und häßlichen Leibe sich sehnen? daß ihre Freude unvollständig, ihre Verherrlichung unvollendet ist? Das Verlangen der Seele nach Vereinigung mit dem Leibe ist ein ganz natürliches; denn er war es, der zu ihren Gunsten seiner

¹⁾ Cfer Prov. 31, 31.

²⁾ Cfer Psalm. 414, 7.

³⁾ Serm. II. 4, 6, 8. omn. Sanct. Serm. III. 4. omn. Sanct. Serm. IV. 5. in dedic. eccles.

⁴⁾ Serm. II. 8. omn. Sanct. De grat. et lib. arbit. 4, 9. Serm. 41, 12. de div.

⁵⁾ Apoc. 6, 11. cfer Psalm. 141, 8.

Neigungen sich begab, er war ihr Werkzeug zur Ausführung des Guten und hat ihr durch seine Fügsamkeit zur Seligkeit verholfen. Und dieses Verlangen ist so heftig, daß, so lange der Leib nicht frei ist, auch die Hingabe der Seele an Gott nicht vollkommen ist und so hat die Seele dadurch, daß sie zum Leibe sich hinneigt, noch immer eine Runzel. So wie also die Gemeinschaft der Seelen, die noch im Fleische dienen, weder ohne Makel noch ohne Runzel ist¹⁾, so ist die Gemeinschaft der Heiligen, welche im Zustande der Ruhe leben, wohl ohne Makel, aber nicht ohne Runzel²⁾, bis Christus seine Kirche verherrlichen wird, so daß an ihr bei dem ewig hellglänzenden Tage weder eine Makel, noch eine Runzel bei der vom Bräutigam ihr zuströmenden Fülle zu finden ist³⁾.

III.

Beati omnino, qui habitant in domo tua, Domine⁴⁾!
 An dem Tage, an welchem die Seelen in die Freude des Herrn eingehen, werden sie auch an ihrem Leibe sich freuen. Ist also der Leib verherrlicht, so ist die Seligkeit der Seelen eine vollendete und sie wohnen fortan im Hause Gottes. Jedes Haus hat sowohl Grundfeste als Dach; so hat auch das Haus Gottes zur Grundfeste den festen Bestand der ewigen Herrlichkeit, die Vollkommenheit derselben aber zum Giebel⁵⁾.

Warum kann denn die Seligkeit der Seele erst nach der Wiedervereinigung mit dem Leibe vollkommen werden? Dafür gibt es zwei Gründe:

¹⁾ Cfer Job. 7, 1.

²⁾ Cfer Apoc. 14, 5.

³⁾ Cfer Ephes. 5, 27. Serm. III. 2, 3. omn. Sanct. Serm. 16, 5. de div. Serm. 17, 6. in psalm. 90.

⁴⁾ Psalm. 85, 5.

⁵⁾ Serm. II. 4., III. 1. omn. Sanct. Serm. 78. de div.

1. Es geziemt sich, erst dann vollkommene Glückseligkeit zu verleihen, wenn auch der Mensch, dem sie verliehen wird, wieder vollkommen hergestellt ist und dies geschieht, wenn die Seele ihren Leib wieder erhält. Darum rufen sie eben immer mit den Worten: Vindica sanguinem sanctorum tuorum, qui effusus est¹⁾, vor Sehnsucht nach der Auferstehung und nach Verherrlichung der Leiber, die bis zum Tage des Gerichtes verschoben ist.

2. So lange die Gemeinschaft der Gläubigen nicht vollständig ist, kann ihr Vollkommenheit nicht zukommen. Und dieser Punkt ist es, der den heil. Bernhard mit unnennbarer Freude erfüllt, so daß er mit dem Psalmisten singt: Laetatus sum *plane* in his, quae dieta sunt mihi; in domum Domini ibimus²⁾. Er freut sich, wann Alle eingehen werden in die seligen Wohnungen; denn da die vorangegangenen Brüder ohne Leib in dieselben nicht eingehen können, so werden sie erst mit uns, nur in unserer Gesellschaft in dieselben aufgenommen werden, wie er kurz und treffend sich ausdrückt: Nec sancti sine plebe, nec spiritus sine carne³⁾.

Dies ist das zweite Festkleid, die stola secunda, die Unsterblichkeit und Verherrlichung der Leiber, womit die vorangegangenen Heiligen nicht ohne uns werden bekleidet werden; sie werden erhöht über den Berg, während die heil. Seelen ohne Verbindung mit dem Leibe nur ruhen auf dem Berge des Herrn⁴⁾. Quis requiescat in monte sancto tuo? Qui ingreditur sine macula⁵⁾.

Hier genießen die Heiligen unbeschränkte Seligkeit. Sie freuen sich an Allem, lieben die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes, haben eben so Wohlgefallen an der Belohnung

¹⁾ Apoc. 6, 10.

²⁾ Psalm. 121, 1.

³⁾ Serm. III. 1. omn. Sanct. Cser Hebr. 11, 40.

⁴⁾ Serm. III. 1, 2. omn. Sanct.

⁵⁾ Psalm. 14, 1, 2.

der Guten wie an der Bestrafung der Bösen. Gott setzt sie zu Herren über sein Haus ein und macht sie zu Fürsten seines Besitzthumes. Amen dico vobis, quoniam super omnia bona sua constituet eum¹⁾). Gott wird sie groß machen; denn die er gerechtfertigt hat, wird er auch verherrlichen²⁾. Sie werden eingehen in die Kraft des Herrn³⁾ und wenn wir gleichwohl jetzt nicht wissen, was es heiße, mit vieler Macht bekleidet zu sein, so wissen wir, die wir mit Schwachheit umgeben sind, dennoch, was es heiße, der Schwachheit enthoben zu sein. Der Leib wird am Geiste, der Geist an Gott hängen. Qui adhaeret Deo, unus cum eo spiritus efficitur⁴⁾. Der Wille wird nun gänzlich mit dem Willen Gottes vereinigt sein; aber nicht bloß ihr Wille ist Eins mit Gottes Willen, sondern, gleichwie der Vater und Sohn Eins sind, so sind auch sie selbst alle in ihnen Eins; alle umschlingt die vollkommene Liebe, die Liebe, welche jede Furcht verbannt, mit unauflöslichen Banden⁵⁾.

Wenn wir diese vollkommene Seligkeit genauer betrachten wollen, so ist sie an der Seele dreifach:

1. Wir sehen Gott in allen seinen Geschöpfen; wir sehen, wie die ewige Majestät mit Macht, Weisheit und Güte alles vollführt, lenkt und ordnet. Doch freuen werden wir uns nur über ihn allein, so wie er selbst auch sich der Gegenstand der Freude ist.

2. Wir sehen Gott, wie er in uns selbst ist; wir haben ihn in uns selbst. Er wird uns erleuchten mit dem Lichte seiner Weisheit, er wird stillen unseren Durst nach Gerechtigkeit, er wird uns erfüllen mit vollkommenem Frieden, mit seinem Frieden, der all unsern Verstand übersteigt.

¹⁾ Matth. 24, 46.

²⁾ Rom. 8, 30.

³⁾ Psalm. 70, 16.

⁴⁾ I. Cor. 6, 17.

⁵⁾ Serm. III. 3. omn. Sanct. Serm. V. 3. 6. omn. Sanct. Serm. IV. 6. in dedic. eccles.

3. Wir sehen Gott, wie er in sich selbst ist; wir schauen mit ungetrübtem Auge die Herrlichkeit der Dreieinigkeit selbst. Dies ist jene Seligkeit, die noch vor unsern Augen verborgen ist und während man die Erkenntniß Gottes in seiner Schöpfung und in uns selbst nur die Hülfe nennen kann, ist diese Erkenntniß das Mark des Weizenkorns, an welchem die Bewohner der heil. Stadt Jerusalem sich sättigen. Sie sind nämlich erhöht über den Altar, nicht etwa, als ob sie die Herrlichkeit der Menschheit Christi erreichen, geschweige denn überholen könnten, sondern die seligen Seelen erheben sich in so fern über die Menschheit Christi, als sie nun auch seine Göttlichkeit und Majestät betrachten; sie werden erhöht visione utique et contemplatione, non praelatione. Der Sohn wird sich ihnen nicht in Knechtesgestalt, sondern als Gott zeigen; er wird ihnen auch zeigen den Vater und den heil. Geist, weil eben in der Erkenntniß des dreieinigen Gottes das ewige Leben besteht¹⁾; kurz Gott wird ihnen die neue und bis dahin von ihnen nicht bekannte Wonne seiner Anschauung bieten²⁾.

Die Folge der Erkenntniß und Anschauung Gottes ist, daß die heil. Seelen Gott lobpreisen. In saecula saeculorum laudabunt te³⁾. Jetzt erst loben sie Gott, weil es erst den Vollkommenen geziemt, den Vollkommensten zu loben. Dort lobt man nicht sich selbst, noch lobt einer den andern, sondern alle sind nur darauf bedacht und vollauf beschäftigt, ihren Schöpfer zu loben und hierauf beruht ihre ganze Seligkeit. Doch sind die Heiligen nicht etwa untheilhaftig der ewigen, Alles überwiegenden Verherrlichung, wie dies der Apostel zuversichtlich ausspricht⁴⁾, sondern sie als das Erbe Gottes werden zugleich mit Gott gepriesen⁵⁾. Die Heiligen loben Gott und einem Jeden aus ihnen

¹⁾ Joann. 17, 5. I. Joann. 3, 2.

²⁾ Serm. IV. 2, 3, 4, 5. omn. Sanct.

³⁾ Psalm. 83, 5.

⁴⁾ II. Cor. 4, 17.

⁵⁾ Cfer Psalm. 103, 5.

wird auch von Gott das gebührende Lob zu Theil¹⁾. Wie sehn-süchtig werden sie hören auf das gewichtige Lob, das der Mund Gottes ausspricht! O glücklicher Austausch des Lobes dort, wo es eben so besieglt zu loben, wie gelobt zu werden, wo dieses Lobes kein Ende sein wird!²⁾.

Weil nun aber die Vereinigung des auferstandenen Leibes mit der Seele zur Erlangung der vollkommenen Seligkeit nothwendig gehört, so kommt hier auch die Seligkeit dem Leibe nach in Betracht. Während die Seligkeit an der Seele nur eine dreifache ist, ist die Verherrlichung des Leibes eine vierfache weil der Leib als der elendere Theil eines Mehreren zu seiner Erhebung bedarf. Sitivit in te anima mea, quam multipliciter tibi caro mea³⁾.

1. Er wird unverweslich sein und darf nicht mehr fürchten, ein zweites Mal in Staub verwandelt zu werden; nach der Auferstehung wird der Leib der Heiligen unsterblich sein, während der Leib in der Hölle nicht Ein Mal, sondern immer stirbt.

2. Er erlangt Leiblosigkeit, während er hier in seiner Vergänglichkeit immer zu leiden hat.

3. Er wird leicht und folgt der Schnelligkeit des Geistes, da er doch hier durch seine Schwerfälligkeit zur Last und zum Hemmnisse ist.

4. Er wird mit Schönheit umkleidet. Fulgebunt justi sicut sol in regno patris eorum⁴⁾.

Dies ist nun das gute, volle, eingedrückte und aufgehäufte Maß, das in unsfern Schoß gegeben wird; dies der Gipfel des Glückes, die Alles überbietende Herrlichkeit, die überfließende Seligkeit⁵⁾.

¹⁾ Cfer II. Cor. 4, 5.

²⁾ Serm. III. 4. omn. Sanct. Serm. V. 4. omn. Sanct. Serm. IV. 6 in dedic. eccles.

³⁾ Psalm. 62, 2.

⁴⁾ Matth. 13, 45. cfer Philipp. 5, 20.

⁵⁾ Serm. IV. 5, 6. omn. Sanct.

Wenn wir das Gesagte zusammenfassen, so ergibt sich, daß die Gezelte noch wiederhallen vom Seufzer der Buße, daß sie der Ort des Bittens und Flehens sind und wir allda die Erstlinge des Geistes ernten, nämlich: heiligen Wandel, durch vielfältigen Kampf bewährte Tugend und Aussicht auf die für Ausdauer bestimmte Krone.

In den Vorhöfen genießen wir den Vorgeschmack der Freude; sie sind der Ort der Erwartung, wo wir die Reichthümer des Geistes empfangen. Der Geist, welcher uns hier zu ruhen untersagte, uns um viele Dinge bekümmert machte, zur Wachsamkeit ermunterte und zum Kampfe rüstete, verschafft uns nunmehr Ruhe von der Arbeit, Befreiung vom Kummer, Frieden vor dem Feinde.

Im Hause des Herrn werden wir mit Herrlichkeit gesättigt; es ist der Ort der Lobpreisung und wir empfangen dort von der Fülle des Geistes. Dieses felige Leben kennt nur Freuden und wir können nichts anderes sagen, als daß von der Stadt Gottes Glorreichen gesagt ist¹⁾.

Comedite, amici, et bibite et inebriamini, charissimi²⁾. So ruft der Herr seinen Heiligen zu und zwar diejenigen, die noch im Leibe sich abmühen, die den Leib mit Beschwerde tragen, ruft er zur Speise: Comedite. Vor dem Tode, im sterblichen Leibe essen wir das Brod im Schweiße unseres Angesichtes, essen wir die Mühen unserer Hände und wandeln im werkthätigen Glauben. Diejenigen, die des Leibes entkleidet ruhen, ladet er zum Tranke ein: Bibite. Nach dem Tode, im geistigen Leben werden wir getränkt. Wir trinken in Ruhe den Wein der Liebe, doch nicht den reinen Wein; denn das Feuer der Liebe ist noch gedämpft, weil die Seele sich noch zum Leibe hinneigt, ihn mit natürlicher Sehnsucht erwartet, seine Wiederaufnahme und Verherrlichung wünscht. Nach dem Wiederaufleben der Leiber im un-

¹⁾ Serm. IV. 4, 5. in dedie. eccles. Serm. 41, 15. de div.

²⁾ Cantic. 5, 1.

sterblichen Leben werden die Heiligen berauscht; gerufen zur Theilnahme an der Herrschaft, zur Hochzeit des Lammes essen und trinken sie im Reiche Gottes an seinem Tische und er tränkt sie mit dem Strome seiner Freuden, bis sie trunken werden: Inebriamini, charissimi. Trunkenheit nimmt die Besinnung und macht seiner selbst vergessen. Die Seele geht ganz in Gott auf und je mehr sie sich selbst entfremdet wird, desto befreundeter wird sie Gott; sie erhebt sich um so freier und hurtiger zur Gottesliebe, je weniger sie von Eigenliebe zurückgehalten wird und darum heißt Gott solche Seelen seine Allerliebsten, weil sie ganz von Liebe zu ihm erfüllt sind. Calix meus inebrians quam praeclarus est¹⁾. Da herrscht Sättigung ohne Neberdrus, immer rege Wissbegierde ohne Beunruhigung, ewiges Begehrten ohne Mangel, jene nüchterne Trunkenheit, die immer dürstet nach Gott, dem ewigen Lohne der ewig Liebenden²⁾.

Darum laßt uns, so mahnt der heilige Bernhard³⁾, mit männlichem Muthe streiten unter den Gezelten — sancti, auf daß wir selig ruhen in den Vorhöfen — securi und schließlich im Hause Gottes verherrlicht werden — beati.

¹⁾ Psalm. 22, 5.

²⁾ Tractat. de dilig. Deo. XI. 31—33. Serm. 87, 4. de div. Serm. 41, 12. de div.

³⁾ Serm. IV. 4, 6. in dedic. eccles.

W.
†